

Franckesche Stiftungen zu Halle

Entwürfe der im Jahre ... gehaltenen Predigten

Berkhan, Georg Heinrich

Hamburg, [1788?]

VD18 90828453

Am 16 Sonntage nach Trinitatis. Evangel. Luc. 7, 11 - 17.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:obv:ha33-1-211951

Am 16 Sonntage nach Trinitatis.

Evangel. Luc. 7, 11, 17.

Eingang.

Wenn die Ungläubigen unsern Glauben an eine alles regierende Vorsehung bestreiten, so entwerfen sie ein melancholisches Gemälde von den Unordnungen und Uebeln in der Welt. Sie zeigen uns die Thränen der Unterdrückten, die keinen Helfer haben, die stillen Seufzer der leidenden Unschuld, und die lauten Klagen der Armen und Elenden in ihrem hilflosen Jammer. Sie zeigen uns die Greuel der Kriege, die Ströme von vergossenem Menschenblut, die Verwüstungen blühender Länder durch Pest, Erdbeben und andere Landplagen, oder durch Tyrannen grausamer Beherrscher. Sie führen uns in die Wohnungen des menschlichen Elends, in die Gefängnisse, Lazarethe und Hospitäler, und fragen uns dann: wo ist in dem allen die Spur der höhern Vorsehung? wo ist hier die Hand des Vaters und Regenten seiner Welt?

Es ist wahr, daß der Glaube an eine weise und gütige Vorsehung sehr leicht an dieser Klippe scheitert, und zwar am leichtesten dann, wenn wir uns unter eigenen schweren Leiden mit diesem Glauben aufrichten wollen. Indessen sind jene Einwürfe doch gar nicht unwiderleglich. Die Klage der Unzufriedenen und das Geschrei der Ungläubigen, über die vielen Unvollkommenheiten und Uebel in der Welt, ist sehr übertrieben, und was davon wahr ist, das beweiset nichts mehr, als daß in der Lehre von der göttlichen Vorsehung für den menschlichen Verstand einige Dunkelheiten übrig bleiben. Bei diesen Dunkelheiten aber hat der Christ genug Gründe zur völligen Beruhigung seines Herzens.

Hauptsatz.

Bernünftige Beruhigungen bei Dunkelheiten in der göttlichen Regierung.

- I. Wir haben Ursach, auch in diesen Dunkelheiten Plan und Ordnung zu vermuthen.
- II. Wir bescheiden uns, daß dieselben bei der Schwäche unsers Verstandes, unvermeidlich sind.
- III. Wir dürfen hoffen, daß sie sich einst noch aufhellen werden.

St. Catharinen, 1788.

§ 11



Erster Theil.

Ein Leichenzug begegnete Jesu. Der Todte war der einzige Sohn einer Witwe, mit ihm sank ihre letzte Stütze dahin, und sie folgte ihm trostlos zu seinem Grabe. Wie viel Anlaß zu Zweifeln giebt diese Geschichte! Wie verlieren sich hier die Wege der göttlichen Vorsehung in einem undurchdringlichen Dunkel! Doch haben wir gegründete Ursach, auch in dieser Dunkelheit den weisesten Plan und die schönste Ordnung zu vermuthen, und zwar aus folgenden Gründen:

1. Es folgt nicht, daß Gottes Vorsehung da aufhöre, wo wir ihren Gang mit unsern Blicken nicht mehr verfolgen können.

Wir haben gar zu gewisse Gründe für eine alles umfassende Vorsehung, und diese Gründe werden dadurch nicht aufgehoben, daß wir nicht überall ihre Wirkungen gleich deutlich wahrnehmen. Genug, diese Vorsehung Gottes ist überall in seiner Schöpfung wirksam, und auch da, wo sich alle Ordnung verliert, und wo die schrecklichste Verwirrung keine Spur eines weisen Plans mehr vermuthen läßt, auch da ist sie es, die alles leitet, veranstaltet oder zuläset. Oder, wer hat dem Unendlichen in den Wirkungen seiner Güte und Macht ein Ziel gesetzt? Wo ist der Allgegenwärtige fern? Wo ist die Nacht, die er nicht durchschauet?

2. Wir können von der hellen Seite der göttlichen Regierung einen sichern Schluß auf jene Dunkelheiten machen.

Es ist in den Wegen Gottes so viel herrliche Ordnung sichtbar, und wir haben so oft Gelegenheit, die Güte und Weisheit Gottes in seinen Führungen zu bewundern, daß es billig ist, eben diese weise Ordnung auch da zu vermuthen, wo sie uns nicht sichtbar wird. Die Wege des Herrn waren dir eitel Güte und Wahrheit, und in allen deinen Schicksalen wars so deutlich, daß eine höhere Weisheit den Plan dazu entworfen habe; nun wirde Nacht um dich her, und dein Auge verliert die Spur jenes lichtvollen Pfades — hat nun Gott mit einem male aufgehört weise und gütig zu seyn?

3. Oft entwickelten sich schon anscheinende Unordnungen zur herrlichsten Harmonie.

Oft wurde schon unser voreiliges Urtheil über göttliche Führungen beschämt, wenn die Verwirrungen der Dinge um uns her sich zu einem unerwarteten Ausgange entwickelten, und wenn dann eben jene scheinbare Unordnung sich als die vollkommenste Ordnung zeigte. Es wird daher unsre Pflicht, in ähnlichen Verwickelungen unsrer Schicksale, Gott die Ehre zu geben, und die weisesten Pläne seiner Vorsehung auch da zu vermuthen, wo alles dunkel um uns ist.

3weiter Theil.

Zu unsrer Beruhigung wird es ferner gereichen, wenn wir bedenken, daß manche Dunkelheiten in der göttlichen Regierung nur für uns dunkel, an sich lauter Licht und Ordnung sind. Dies ist aber bei der Eingeschränktheit unsers Verstandes unvermeidlich, denn Gott sieht die Dinge anders als wir sie sehen.

1. Gott sieht die Verbindung der Dinge mit ihren Ursachen und Folgen.

Da müssen sie ganz anders erscheinen, als wenn wir sie außer aller Verbindung erblicken, — einen einzelnen Auftritt aus dem großen Schauspieler dieses Lebens, ohne Zusammenhang mit dem Vorhergehenden und Nachfolgenden. — Gott kann oft die natürlichen Folgen menschlicher Handlungen nicht aufheben, ohne Wunder zu thun, und er will sie oft nicht aufheben, weil sie, unter seiner Leitung, heilsam werden können. Du würdest über die Krankheit deines Freundes anders urtheilen, wenn du wüßtest, daß er sie sich durch geheime Sünden zugezogen hat, und daß sie ihn von seinen Ausschweifungen zur Tugend zurückbringen wird.

2. Gott sieht ihre Verbindung mit dem Wohl des Ganzen.

Wir betrachten alles nur einseitig, Gott aber sieht es, als Weltbeherrscher, in Verbindung mit seinem ganzen großen Reiche. Einzelne Gegenden leiden vom Kriege, aber dieser Krieg hat für halbe Welttheile heilsame Wirkungen. Joseph wird von seinen Brüdern verkauft, und Canaan und Egypten wird dadurch für Hungersnoth gesichert. In Nain starb ein Jüngling, sein Tod gereichte zur Verherrlichung Jesu und zur Vermehrung des Glaubens an seine göttliche Sendung.

3. Gott sieht ihre Verbindung mit der künftigen Welt.

Wir sehen bei den Begebenheiten dieses Lebens nur aufs Gegenwärtige; Gott aber übersieht Gegenwart und Zukunft, Zeit und Ewigkeit im Zusammenhange. Wir klagen unter langen und schweren Leiden, und murren gegen die Vorsehung; Gott aber sieht in denselben die Grundlagen unsers ewigen Glücks. — Wir sollten daher nie über Dunkelheiten und Unordnungen im Reiche Gottes klagen, weil dieselben, in dem Plane Gottes, zur Auferziehung des Menschengeschlechts für die Ewigkeit, gewiß lauter Licht und Ordnung sind.

Dritter Theil.

Noch völliger können wir uns endlich hierbei beruhigen durch die Hoffnung, daß sich alle gegenwärtige Dunkelheiten in der göttlichen Regierung künftig noch aufhellen werden.

1. Manches Dunkle in den Führungen Gottes wird hier noch helle werden.

Schon hier in der Welt endigen sich oft die dunkelsten Wege der Vorsehung im hellsten Lichte, und die unbegreiflichsten Schicksale lösen sich in die schönste Entwicklung auf. Wir müssen daher in unsern Urtheilen nie voreilig seyn, sondern auf das Ende der Begebenheiten warten. Ps. 73, 16. 17. 2 Mos. 33, 13. 23.

2. Was hier immer dunkel bleibt, wird sich gewiß in der Ewigkeit aufklären.

Die Absichten Gottes mit uns gehen weit über die Grenzen dieses Lebens hinaus, und seine Wege endigen sich nicht allezeit in diesem ersten Auftritt unsers Daseyns, sondern gehen tief in die Ewigkeit. 1 Joh. 3, 2. Daher entwickelt sich denn auch nicht alles Unbegreifliche schon hier; desto gewisser aber in jener Welt. Im Lichte der Ewigkeit wird uns alles, was hier dunkel war, hell und deutlich werden, und wir werden da den ganzen großen Plan der göttlichen Regierung vor uns aufgedeckt sehen. 1 Cor. 13, 9-12.

3. Hier gehört es mit in die Reihe unser Prüfungen, jene Aufklärung still und gläubig zu erwarten.

Unser Glaube an die Vorsehung wäre nicht mehr Glaube, wenn alle Führungen Gottes uns ganz begreiflich wären, und er könnte uns denn nicht, wie dort dem Abraham, zur Gerechtigkeit gerechnet werden. Röm. 4, 3. 18-22. Ebr. 10, 35. 11, 1. 1c.

B. d. P. Nr. 254. Von dir, 1c. B. d. P. Nr. 245. Unerforschlich 1c.